

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 35 (1959-1960)
Heft: 7

Artikel: Dicke klobige Finger : meine erste Begegnung mit einem Checkfälscher
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073372>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dicke, klobige Finger

Meine erste Begegnung mit einem Checkfälscher
von **

Vor einigen Wochen hatten wir von der Verwaltung eine Meldung der Interpol erhalten, wonach sich ein Checkfälscher in der Schweiz aufhalte und schon an verschiedenen Wechselstellen gestohlene Checks eingelöst habe. Der Mann operierte unter verschiedenen Namen und wies jeweils den zu den Checks passenden Reisepaß vor. Er war als ein ganz geriebener Betrüger gemeldet. Aber einer der betrogenen Kassabeamten hatte sein Signalement festgehalten und wies speziell darauf hin, daß der Betrüger sehr dicke, klobige Finger habe. Das gefiel mir, das war einmal ein Merkmal, das sehr leicht festgestellt werden konnte. Es mußte bei gutem Beobachten unweigerlich zur Festnahme des Täters führen.

Es war ein recht trüber Februar morgen. Die Kunden, die mein Reisebüro betrat, waren meist Einheimische, und nur selten zeigte sich ein fremder Gast. Ich war infolge Personalmangel allein im Dienste und hatte nebst dem Billetschalter auch den Geldwechsel und die Auskunft an die Kunden zu besorgen. Dazu kamen die telefonischen Auskünfte und sonstige Arbeiten.

Ich war eben dabei, zwei Gästen eine Reise nach Italien zu erklären, als ein schlanker, sehr gut aussehender Herr in mittleren Jahren mein Büro betrat. Er frug mich, ob ich auch Dollarchecks wechsle, was ich bejahte. Dann stellte er sich wartend am Wechselschalter auf. Nach einiger Zeit wurde er unruhig und erklärte mir

in gebrochenem Deutsch, daß er später wieder kommen würde. An der Tür drehte er sich noch einmal um und überflog die Räumlichkeiten mit einem kurzen prüfenden Blick. Es war ein Fremder, und ich nahm weiter keine Notiz von seinem Verhalten.

Kaum hatten meine beiden Kunden das Büro verlassen, erschien der Fremde wirklich wieder, zog sein Checkbuch hervor und begann in aller Gemütsruhe seinen langen Namen unter die Checks einzutragen. Die ausgefüllten Checks schob er mir unter dem Absperrgitter durch und schrieb weiter.

Eingedenk der erhaltenen Meldung nahm ich jeden Check zur Hand und prüfte sie mit der hinter der Abschrankung griffbereiten Lupe. Beide aufgeföhrten Namen stimmten genau, die Checks waren weder radiert, noch wies das feine Geäder des Druckes irgendwelche Anzeichen einer Veränderung auf. Vorschriftsgemäß verlangte ich ihm seinen Paß. Die Kontrolle ergab, daß der Paß in Deutschland aus-

gestellt und auf den gleichen Namen wie die Checks lautete. Die Foto entsprach dem Einlöser und war richtig abgestempelt. Ich notierte mir die Nummer des Passes und seiner Ausgabestelle genau. Neben der Foto des Inhabers war auch noch das Bild seiner Frau angebracht und richtig abgestempelt. Alles schien in guter Ordnung zu sein, nur eines irritierte mich an diesem Manne, und das war: der Mann bediente sich der französischen Sprache, wies aber einen deutschen Paß vor. Dagegen war zu bedenken, daß der Paßinhaber einen ausgesprochen jüdischen Namen führte, und wir waren uns gewohnt, daß die Juden sich oft in einer anderen Sprache als der des Heimatlandes bedienen.

Was war zu tun? Einerseits hegte ich den Verdacht, es könnte sich hier um den längst gesuchten Betrüger handeln. Ich warf einen Blick auf die Alarmanlage, vergewisserte mich der Stelle, wo der Knopf zum Auslösen des Alarms war und warf einen Blick durch die

Da musste ich lachen . . .

Ich suche eine Gesellschaftsdame für eine ältere Verwandte – ein äußerst schwieriges Unterfangen! Nachdem alle guten Bekannten um Rat gefragt wurden, ohne die Spur eines Erfolges, versuche ich es mit einem Inserat in einer führenden Tageszeitung.

Gespannt beginne ich die Tage abzuzählen, denke: heute könnte etwas im Briefkasten sein – nein, es ist noch zu früh! Also dürfte morgen vielleicht eine Antwort eintreffen – auch wieder nichts. Nun sollte aber doch wirklich am folgenden Tag eine Offerte da sein – wiederum nichts. Welche Enttäuschung!

Da, plötzlich, am Nachmittag: ein Brief mit unbekannter Schrift! Voller Freude reiße ich ihn auf, muß aber zweimal lesen, bis ich nachkomme. Da schreibt eine Frau, sie habe mein Inserat gelesen, und da sie wisse, daß man bei dieser Gelegenheit gewöhnlich über 40 Offerten bekomme, möchte sie mich bitten, die nicht benötigten Adressen ihr zukommen zu lassen, sie suche auch jemand.

Ich möchte ja wirklich gern – aber können vor lachen! Und ich mußte wirklich lachen, schmerzlich-herzlich!

H. B. in E.

Türe auf die wenig begangene Straße! Was würde geschehen, wenn ich den Alarm auslöste! War der Mann bewaffnet, kam es zu einer Auseinandersetzung! Blitzschnell jagten sich die Gedanken in meinem Kopf, und so komisch es erscheinen mag, ich sah mich in Gedanken in einem Sarg auf dem Friedhof liegen und meine Angehörigen standen klar und deutlich um mich herum.

In diesem Moment öffnete sich die Tür und herein trat ein großer schlanker Herr, offenbar ein Südländer. Er schien es sehr eilig zu haben und verlangte sofort in hochdeutscher Sprache eine Fahrplanauskunft nach Wien. Ich ließ mich dadurch nicht ablenken und griff nach dem Schreiben der Interpol, um noch einmal, bevor ich handelte, das Signalement zu prüfen. Da fiel mein Blick auf die Stelle, die besagte,

Der kleine Familienfilm



Mutter geht bei einer Freundin vorbei und nimmt ihn mit.



Es wird ihm ein Bilderbuch in die Hände gedrückt, damit sie ungestört reden können.



Will sofort wissen, was ist auf diesem Bild, Mutter?



Insistiert, das ist kein Löwe. Mutter habe ja gar nicht hingeschaut. Was ist es?



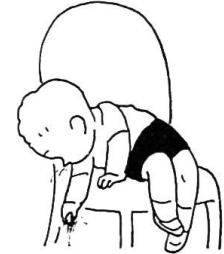
Mutter unterbricht Gespräch, schaut Bild an und erklärt, es sei ein Tiger.



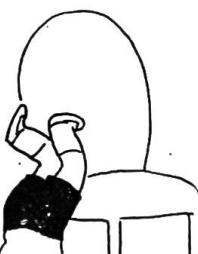
Will wissen, was ein Tiger ist, und hat es noch andere Tiger in diesem Buch?



Unterbricht uns nicht. Schau dir jetzt schön das Buch an, Liebling.



Lässt Buch fallen.



Fällt beim Versuch, es aufzuheben, vom Stuhl.



Sitzt nach vielem Hin und Her endlich ruhig.



Frägt Mutter, ob sie ihm die Tigergeschichte erzähle. Warum nicht?



Lässt Buch fallen und klettert herum. Mutter findet, es sei Zeit, heimzugehen.

daß der Betrüger grobe, klobige Finger habe. Das war meine Rettung. Nun mußte es sich ja weisen, ob der vor mir stehende Kunde dieses Merkmal aufwies. Ich verlangte ihm nocheinmal den Paß und achtete genau auf seine Finger! Aber er hatte normale Finger, von Klobigkeit keine Spur. Es konnte sich somit nicht um den gesuchten Fälscher handeln, eine Auslösung des Alarms hätte für mich und den Checkeinlöser zu unangenehmen Folgen führen können. Aber ich gedachte dennoch auf sicher zu gehen, und war eben im Begriffe, die an der Wand hängenden Stopplisten der Bank, die die Checks ausgestellt hatte, zu kontrollieren. Da regte sich der Südländer energisch und verlangte dringend die gewünschte Auskunft, nicht ohne den am Wechselschalter stehenden Herrn um Entschuldigung zu bitten. Daraufhin wandte ich mich ihm zu, um ihn zu befriedigen.

Ich nahm das österreichische Kursbuch zur Hand, und während ich dem eiligen Gaste die Fahrzeiten aufnotierte, traten wieder zwei neue Kunden ein, die sich am Tag zuvor für eine dringende Auskunft angemeldet hatten. Und nun beging ich den Fehler: Ich vergaß im Drange der Arbeit die Stopplisten, wie ich mir vorgenommen hatte, nachzusehen und zahlte dem wartenden Kunden am Wechselschalter einen Betrag von über 1000 Franken aus! Die Checks legte ich auf meinen Schreibtisch und wandte mich den neuen Kunden zu. Der Südländer notierte sich noch einige Züge aus dem Kursbuch und verschwand, sobald der Checkeinlöser das Büro verlassen hatte.

Als ich später die Checks wieder vornahm und mich daranmachte, die Nummern zu prüfen, läutete das Diensttelephon. Der Changekassier des Hauptgeschäftes meldete sich mit der Frage, ob ich auf einen bestimmten Namen Dollarchecks eingelöst habe? Es waren die Checks, die ich gerade in den Händen hielt, und nun mußte ich zu meiner Bestürzung erfahren, daß ich wirklich eben dem Betrüger aufgesessen war, den die Interpol schon lange suchte. Es war ihm vorher dank seiner raffinierten Paßfälschung gelungen, auch am Hauptschalter seine Checks loszuwerden, und wie wir später vernahmen, am selben Tag noch an vier andern Stellen der Stadt solche einzukassieren.

Wie war das trotz aller Vorwarnung möglich gewesen?

Der größte Fehler bestand offensichtlich in

der ungenauen Beschreibung des Täters. Vor allem aber darin, daß das als besonderes Kennzeichen aufgeführte Merkmal der dicken klobigen Finger der Tatsache geradezu widersprach.

Später wurde dann festgestellt, daß die Checks gestohlen und mit einer neuen chemischen Lösung behandelt worden waren. Der sehr kurze Name des Inhabers, der schon auf den geraubten Checks aufgeführt war, wurde mit dieser Lösung ausgelöscht, ohne jede Spur zu hinterlassen. Die Betrüger, die zudem über verschiedene gestohlene oder gekaufte Pässe verfügten, setzten jeweils einen im Lande des Passes üblichen Namen ein und klebten ihre eigenen Photos hinein. Die Abstempelung der Photos scheint diesen Gaunern keine Schwierigkeit zu bereiten. Sie verfügen offenbar über Mittel und Wege, die Stempel auf die Photos zu übertragen, und der Paß ist fertig. Die neuen Namen werden sorgfältig eingeübt, und dann beginnt der Raubzug.

Aber auch bei den Checkfälschern geht der Krug zum Brunnen, bis er bricht! Nachdem der Tatbestand feststand, erfolgte die sofortige Meldung an die Fahndungspolizei. Meine Beobachtungen in bezug auf Täter und Kleidung wurden genau aufgenommen. Ich bestand darauf, daß der Mann, der mich mit einer Fahrplanauskunft nach Wien bei meiner Arbeit am Geldwechselschalter irritiert hatte, ein Komplize sein mußte, der jeweilen im geeigneten Moment einzuspringen hatte. Mit Erfolg.

Später erfuhren wir, daß das Betrügerpaar wieder in Belgien aufgetaucht und weitere Checks eingelöst habe. Nach einigen Monaten glaubten die beiden offenbar, die Luft in der Schweiz sei wieder rein geworden, und eines Tages erschienen sie am Schalter einer Bank in einer Grenzstadt. Die Interpol hatte inzwischen das bereinigte Signalement an sämtliche Bank- und Wechselschalter durchgegeben, und das wurde ihnen zum Verhängnis! Als die beiden am Schalter dieser Bank ihre Checks vorwiesen, wurden sie vom Kassier erkannt, und es gelang ihm, die Polizei zu avisieren, bevor sie das Weite suchen konnten.

Wir sind mit einem blauen Auge und eine Erfahrung reicher davongekommen. Das Unternehmen, das die Dollarchecks ausgestellt hatte, übernahm den Schaden in großzügiger Weise, und die zwei, die uns über den Löffel halbierten, nageln in einer Strafanstalt der Schweiz währschafte Schweizer Schuhe.